

Homilie zu Mt 4,1-11
Erster Fastensonntag (Lesejahr A)
21.2.1999 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

Bibellesen ist etwas Schönes, ist etwas Aufregendes, zumal dann, wenn man die Bibel nicht so obenhin liest, sondern gründlich, wenn man ausgründet, was denn da steht. So will ich dieses eine Sätzchen, mit dem der Text des heutigen Evangeliums begonnen hat, einmal gründlich lesen. Dann heißt es: "Dann ist Jesus aufsteigen gelassen worden **in die Einsamkeit.**" Wir stehen davor und sind bereit zu fragen: Aufsteigen in die Einsamkeit - Wüste? Wir dürfen dabei nicht denken an Salz- und Sand- und Steinwüste, Wildnis, Einöde, sondern an Einsamkeit, da, wo man allein ist, ganz allein, und wäre es mitten im Gewühle der Menschen. Nun aber die Frage: Wer bist du denn, wenn du mitten im Gewühl der Menschen allein bist? Wieder müssen wir fragen und suchen, horchen und ergründen: dann, wenn du dich gedrängt fühlst, **in Verantwortung für die Vielen** dieser Vielen dich anzunehmen. Dann bist du herausgelöst aus dem Getümmel der Vielen, bist aufsteigen lassen in die Verantwortung für die Vielen, und dann muß du's wissen: Dann bist du einsam, allein.

Aber nun steht da nicht nur "er ist aufgestiegen", sondern "**er wurde aufsteigen lassen**". Dahinter verbirgt sich der, der im Vers zuvor gesagt hat: "Dieser ist mein Sohn, mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe." Der - durch seinen **Geist - läßt ihn aufsteigen in die Verantwortung.** Geist ist Zumutung. Oft haben wir davon gehört: Gott der Herr mutet dem Knecht zu, aufzusteigen in die Verantwortung für die Vielen. Das ist das Aufsteigen in diese Einsamkeit, von der wir jetzt sagen dürfen, sie ist eine **Zweisamkeit** mit Gott, nicht Isolierung, auch nicht ein Privates. Von Gottes Geist bewogen soll einer im Anblick der Vielen, der Not der Vielen, sich dieser Vielen annehmen. Das ist Jesu Auftrag. Das ist ihm zugemutet. Dann fragen wir weiter: Wozu sich der Vielen annehmen? Die helfen sich doch schon selber! Aber jeder von uns weiß doch, über all den Vielen hängt ein Schatten, eine Trauer ob der Tatsache, daß da ein Abgrund ist: Grab und Tod, in den sie alle fallen - mit all dem Vorspiel an Gefühlen von Not, Angst und Sorge, Weh. Das sind die Vielen. Und Jesus soll sie gewahren und soll ihre Not wahrnehmen und nun, vom Geiste Gottes bewogen, sich hinaufheben lassen in die Verantwortung, verbunden mit Einsamkeit. Er ward vom allmächtigen Gott und Vater eingesetzt in Vollmacht, zugute den Vielen, heißt also: Er steigt auf in eine Einsamkeit, Alleinigkeit, aber nicht isoliert, nicht privat.

Und dann heißt es: "**Vierzig Tage und vierzig Nächte fastete er.**" Vier, das ist Nord, Süd, Ost, West, vier ist Territorium, im Großformat vierzig: Das ist das Staatsterritorium, das Territorium jener Unternehmung der Menschen, mittels derer sie antreten gegen das Sterben, gegen den Tod. Das Werk des Staats heißt Güter beschaffen, damit wir überleben können. Nun sausen wir hinein in eine Hoffnung, der Staat, die Staatsorgane, das Staatswesen helfe, dem Tod zu entkommen, zu leben. Das reißt uns in eine Hoffnung, und wir rennen in diese Hoffnung, jedes auf seine Weise. Und je mehr wir hineingeraten sind in diese Hoffnung, wir könnten uns das Leben erhalten, um so schmerzlicher werden wir irgendwann

spüren müssen: Das alles hat nicht ins Ziel geführt, wir fallen in Sterben, Tod und Grab. Jetzt ist die Not bitter. Hätten wir die Hoffnung nicht gehabt, wäre es nicht so bitter! Und Jesus soll sich der Vielen erbarmen ob dieser Generalnot, der Staatsnot, der Gesellschaftsnot, der Menschennot. "Vierzig Tage, vierzig Nächte" tut Jesus dar, wenn wir einmal so übersetzen dürfen: **Auf das Angebot des Staats, der Staatsgesellschaft, der Unternehmung des Menschen auf Erden, gründe ich mich, obwohl ich zuversichtlich lebe, nicht.** Ich will das nicht maledieen, aber darauf gründe ich die Hoffnung nicht, nicht meine und auch nicht die, die ich denen da erwecken möchte. Also eine Hoffnung den vielen erwecken - aber nicht aufgrund der Möglichkeiten irdischer Macht! "Fasten vierzig Tage" heißt also: Absage an den verlogenen Anspruch der Staatsgesellschaft, sie könnte die Probleme lösen, das Sterben, den Tod und das Grab.

In diesem Augenblick nun ist für den so Aufgestiegenen, den der Gottherr hat aufsteigen lassen, eine **kritische Situation**. Er schaut auf all die Menschen da, wie verrannt sie sind. **Bildest du dir ein, du könntest die gewinnen?** Die sind ja blind und taub für das, was du ihnen anbietest! - Was bietest du denn an? Das wissen wir aus dem Evangelium: Er steigt mit herunter, der Aufgestiegene, in Not, Angst, Leiden, Sterben, in den Tod der Menschen. Und der Gottherr ist's, der ihn, wie er ihn hat aufsteigen lassen in die Verantwortung, nun durchträgt durch den Tod. Ich rede von Ostern, von der Auferstehung. Das ist sein Angebot an diese Staatsgesellschaft, die unternehmerische, vielversprechende. Wird sie auf ihn, auf dieses Angebot hören? Wie soll er sich denn Erfolg versprechen? Und jetzt tritt der Versucher an ihn heran mit einem **falschen Angebot**: Wenn du Sohn bist, geliebter Sohn des Gottes, dann - dann hast du nur kurzschlüssig keine andere Möglichkeit als dich diesem mühseligen Weg anzuvertrauen, die Menschen einzuführen in den Glauben an die Auferstehung. Es ist die Natur im Menschen, auch in Jesus, auch in Jesus Christus, die nun in Krisis gerät. Er muß sich bewähren in seinem Beruf, **er muß dabei bleiben**. Das tut er, hier heilt er jemand, dort heilt er jemand, da redet er und dort redet er und da hält er ein bißchen Mahl, einmal für viertausend in der Wüste - aber was ist das denn in der Weltgeschichte? Und er bleibt dabei, er bleibt dabei. Und ob dieses verrückten Benehmens, dieses verrückten Angebots wird er besiegt und fällt nicht zufällig in den Tod, sondern wird zu Tode gebracht. **Er ist in Ohnmacht**. Aber der ihn berufen hat, eingesetzt und gesandt, **der Gottherr, sein Vater, der vermag's**. Der Allmächtige vermag's, den Ohnmächtigen durch die Erniedrigung hindurchzuführen. Und dann Auferstehung: Er läßt ihn auferstehen, nochmals: er läßt ihn aufsteigen - Himmelfahrt -, er läßt ihn aufsteigen in den Himmel, daß er dann richte Lebende und Tote. Ein großes, großes Unternehmen Gottes ist in Gang gesetzt.

Und jetzt kommen wir dran: Wollen wir großartig von uns denken oder bescheiden? Probieren wir es mal mit Bescheidenheit. Dann könnte sein, daß wir uns plötzlich ein bißchen dessen bewußt werden: Wir, wir sollen es sein, die das verstanden haben und, wenn verstanden, dann es bezeugen sollen, an Seiner Stelle mit Ihm zusammen den Vielen zugewandt ihnen diese Hoffnung zu bringen? In diese Krisis werden wir geführt: Uns wird zugemutet, aus mickrigem Kleinglauben herauszutreten in diese Größe unseres Glaubens. Das Wort des Evangeliums soll diese Freude in uns erwecken am heutigen Tag.